

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 14 (1938)

Heft: 12

Artikel: Nationale Erziehung

Autor: Weilenmann, Hermann

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nationale Erziehung

Von Hermann Weilenmann

Das bedeutet Erziehung zur Nation, und «Nation» ist das seiner Zusammengehörigkeit bewußt gewordene Volk, ein Volk, das also bereit ist, wie ein Wesen von Fleisch und Blut für sein eigenes Leben zu kämpfen. Dazu schafft es seinen Staat; Gesetz und Heer sind die Werkzeuge seiner Erhaltung.

Was aber ist das Volk? Eine Vielzahl von Menschen, die in irgendwelchen Eigenschaften sich gleich sind und dadurch als eine besondere Gruppe der Menschheit erscheinen. Es gibt vielerlei Völker, denn vielerlei Eigenschaften können als volksbildend gelten: das Blut, die Sprache, Glaube und Kultur, die Bindung an den Boden, die Bindung an den Staat, neuerdings die Klasse oder die politische Gesinnung. Das macht, daß z. B. «deutsches Volk» ganz verschiedene Bedeutung annimmt, je nachdem, welches dieser Kennzeichen des Volkstums man als entscheidend ansieht. Es kann die Gesamtheit der deutschen Staatsangehörigen bezeichnen, ohne Rücksicht auf ihre Herkunft, ihre Sprache, ihre politische Haltung. Aber wenn es auf das Blut ankommt, umfaßt es alle Nachkommen germanischer Stämme weit über Deutschland und Europa hinaus (allerdings nur diese, die keltischen und slawischen Mischlinge im eigenen Land gehören dann nicht dazu). Wer vorzieht, das Volk von der Sprache abzuleiten, wird alle Deutschsprechenden dazu zählen, gleichgültig, wo sie leben, auch die in Rußland, in Palästina, in New York, auch uns. Mit gleichem Recht ließen sich gegebenenfalls die Völkerschaften deutsch nennen, die den weiten Raum des mittelalterlichen deutschen Kaiserreichs besiedeln, so wie die Grenze Galliens von einigen für die Grenze des modernen Frankreich, das Imperium Romanum für das ewige Vorbild Italiens gehalten wird. Anderseits kann es geschehen, daß das deutsche Volk sich auf die Mitglieder der Partei beschränkt, die heute zum Träger des Staates und Inhaber des offiziellen Deutschtums geworden ist.

Man kann also wählen, und meist hängt es von den jeweiligen politischen Zielen ab, welche Auffassung in einem Lande durchdringt. Uns liegt es ob, die Eigenschaft zu bestimmen, welche die Schweizer zum Volk macht.

Wir wissen, daß nicht die Sprache und nicht das Blut, nicht der Boden oder der Glaube, auch nicht die Klassenzugehörigkeit oder die Zustimmung zu einer einzigen Partei das Schweizervolk kennzeichnen. Wir sind voneinander verschieden wie die Eisregion der Alpengipfel sich von den subtropischen Kulturen am Ufer der Tessiner Seen und der grünen Pracht des Mittellandes unterscheidet. Läßt sich da von einem gesamtswisslerischen Volkscharakter sprechen? Die Biederkeit der Hirtenknaben hat im Lärm der Fabriken und in der Stille der Banken mancherlei Differenzierungen erfahren. Man mag uns besondere Tüchtigkeit, Sauberkeit, Ehrlichkeit usw. nachsagen oder uns als kleinklich, engstirnig, nüchtern schelten — das alles sind Tugenden und Laster, die auch außerhalb der Landesgrenzen vorkommen, und sie gelten nicht für alle Schweizer. Eine volksbildende Eigenschaft muß aber bei jedem einzelnen nachweisbar sein, der zum Volk gehört. Tatsächlich bleibt nur eines für alle gemeinsam: die Zugehörigkeit zu ihrem Staat, das Bewußtsein, Schweizer zu sein und der Wille, Schweizer zu bleiben. Diese einzige Gemeinsamkeit war stark genug, Menschen, die sonst in allem voneinander geschieden sind, zum Volk zu machen und dieses Volk durch die Jahrhunderte zu erhalten.

Auf Bewußtsein und Willen, also auf persönlicher Hingabe und Anteilnahme beruht die Nation. Aufgabe der nationalen Erziehung ist es daher, auch dem Gleichgültigen und Geringsten verständlich zu machen, warum die Schweizer als Volk zusammenleben wollen, aus welchen Gründen sie trotz ihrer Verschiedenheit denselben Staat anhängen. Wer stolze Worte liebt, mag es Liebe zur Freiheit nennen. Denn aus freier Entscheidung schließen sich Deutschsprechende und Romanen, Germanen und Kelten, Katholiken und Protestanten, Bürgerliche und Sozialisten, Gelehrte und Ungelehrte zum Bund zusammen. Anders bräche die Schweiz auseinander: wo die Bindung an den Staat das einzige Kennzeichen des Volkstums ist, genügen Zwang und Gehorsam nicht, es braucht die Zustimmung eines jeden. Die Existenz der

Schweiz hängt ab vom guten Willen aller ihrer Bürger.

Freiheit und Selbstbestimmung der einzelnen Bürger wie der Gruppen, aus denen sich das Volk zusammensetzt, geben der Schweiz ihre Einheit. Durch Vereinbarung und Föderation ist sie entstanden, Glied reiht sich an Glied, und keines ist gleich wie die andern, jedes will sein eigenes Leben führen: damit es seine Art und Auffassung erhalten kann, schließt es sich mit den anderen zusammen. Solche in sich geschlossene Gruppen sind die Kantone und die Gemeinden, die im Schutz ihrer Berge ruhenden Talschaften, die Sprachgruppen, die Kirchen, auch die Berufsverbände und die Parteien. Innerhalb dieser sich selbst verwaltenden Körperschaften und Vereinigungen gehören die Menschen zusammen, hier ist einer dem andern gleich, sei es in der Sprache oder im Heimatgefühl, sei es in der gesellschaftlichen, religiösen oder politischen Haltung. In der Geborgenheit der kleinen Gruppe kann der Schweizer die Gemeinschaft finden, die im unermüdlichen Raum des Großstaates und unter den Millionen seiner sich fremden Bewohner vergleichbar zu erzwingen gesucht wird. Der bündische Aufbau gibt der Eidgenossenschaft ihre Stärke; denn er macht die wirklich erlebbare Umwelt, die Eingkeit der Gleichgesinnten zur Grundlage des Staates. Solange jede Gruppe in ihrer Besonderheit und Autonomie gesichert bleibt, kennt die Schweiz kein Nationalitätenproblem. Weil sie auf die Unterdrückung der Minderheiten verzichtet, vermag sie ohne Diktatur und Gewalt die anderswo so unheilvolle Zerspaltung des Volkes zu verhindern.

Die Unterschiede erhalten die Schweiz, die Verschiedenheiten geben ihr die Einheit. Die Schweiz ist nicht nur eine Heimat, viele Heimaten sind in ihr beschlossen, es sind hohe Täler und bevölkerte Gassen, Granit und Kalk, Vorstädte und sonnige Matten, sie alle in ihrer Vielfalt und Vielgestaltigkeit machen erst die Schweiz aus. So müssen die Menschen sein, die sie bewohnen: jeder von seiner Art. Nationale Erziehung ist, wenn dies bedacht wird, zugleich Erziehung zur Persönlichkeit und zur wirklichen Gemeinschaft zusammengehöriger Menschen.



JEZLER
ECHTSILBER